

Herbstblatt, Stern, Himmel und Erde und du

In der Linde in Berschis haben am Freitagabend sechs Mitglieder der Gruppe «Literatur aus dem Sarganserland» aus ihren Werken gelesen. Ein interessantes Publikum war ohne jeden literarischen Hochmut gespannt und gefesselt.

Von Almuth Helen Graf

Berschis. – Noch am Ende der zwei Stunden «Sarganserländer Literatur» herrschte im voll besetzten, eher kleinen Bühnensaal der Linde eine ruhig-gespannte Atmosphäre, die sich erst langsam in fröhliche Gespräche auflöste. Das Publikum war gekommen, um Sarganserländer zu hören, die nachdenklich schreiben, auch nachdenklich schreiben. Und das war auch geschehen und wirkte nach.

Zweimal Premiere

Es erlebte jene, die schon mit Romanen nach aussen getreten sind und mit Geschichten in Mundart, jene, die Gedichte klassisch wohlformuliert in Versform setzen, und andere, die Gefühle in Gedichten verkürzen. Sie alle hatten mit ihrer Einladung die Menschen angesprochen, die sich nun eng um die Tische drängten. Das Gitarren-Duo Daxx aus Sargans spielte einfühlsam «Zwischenakt-Musik» und nicht zuletzt auch den musikalischen Abschluss einer mit viel Wohlgefühl aufgenommenen Darbietung, deren Stimmung es nicht zu less, dass intellektueller Hochmut oder Besserwissen oder Besserkönnen zu spüren war. Nicht einen Hauch!

Es waren sechs von jenen zu hören,



Stell Dir vor, es gäbe keine Lieder mehr... Axel Bernhard (links) und Beat Daxinger vom Duo Daxx.

Bild: Almuth Helen Graf

die sich im vergangenen Jahr im Anschluss an die Sarganser Buchmesse in der Gruppe «Literatur aus dem Sarganserland» lose zusammengeschlossen haben. Max Feigenwinter, der in diesen Abend einführte, ist ebenso Mitglied, wie Beat Daxinger, einer des musikalischen Duos Daxx, der nicht nur musiziert und Lieder textet und singt, sondern auch literarische Arbeiten vorlegt. Von ihm und von andern waren auch Texte in der jüngsten «Terra Plana», der Vierteljahreszeitung des Sarganserländer Verlags, zu lesen. Diese öffnet sich als Kulturzeitung nun auch dem literarischen Schaffen in der engen Heimat.

Beides, der Abend in Berschis und die Veröffentlichung in der «Terra Pla-

na» waren Premieren, denen, so Feigenwinter, weitere folgen soll(t)en. Wie auch, wenn er es richten könnte, die erste Sarganser Buchmesse nicht die einzige bleiben sollte.

Klassisches und Mundart

Die sechs Autoren, die an diesem Abend aus ihren Werken vorlasen, hätten unterschiedlicher nicht sein können. Doch besprechen lassen sich ihre Lesungen in diesem Rahmen sicher nicht. Da sind die Herbstblätter, Verse und Aphorismen von Priska Portmann (Vilters), jedes für sich eine Aussage, der es nachzuspüren gilt. Da sind die absolut klassisch formulierten Gedichte von Jürg Kesselring (Pfäfers), die im Rhythmus manchmal entfernt Morgenstern ahnen lassen, und die voll Witz und sorgsam gehüteter Worte und Reime sind.

Und da wäre Beda J. Zimmermann, Flums-Kleinberg, mit rasendem Tempo und dem Gebet der Feuerwanzen. Zuerst löst er eher Konsternation als Staunen aus, dann Faszination, ja Ängste, um schliesslich in ein ertösendes «Amen», ein befreiendes Aufatmen zu münden. Auch seine Geschichten bewirken oft das eine wie das andere gleichzeitig.

Es war Hans Bernhard Hobi, Sargans, überlassen, das Publikum in die enge Heimat zu führen. Wollte man seine mit grösster Anteilnahme aufgenommenen Geschichten würdigen, wäre das Eulen nach Athen, Wasser in den Rhein getragen. Sie waren einfach da, die Geschichten in Sarganserländer Mundart, und sie entsprachen den Zuhörern zutiefst, jedoch ohne dass sie sich im Rahmen dieses Abends vorgedrängt hätten.

Worte schaffen Verwandlungen

Ganz einfach ist sie – aber wie einfach: die Geschichte des «Fräuleins», wie sie Gisela Salge (auf)geschrieben hat. Einfach: «Fräulein». Einfach: wie es gewesen ist. Sorgsam in Worte gefasst, genau, und ohne auch nur einen Hauch von Sozialkritik, wie sie damals, als das Fräulein noch lebte, und wie sie selbst heute noch gelbt wird. Doch ist es schmerzlich eindrücklich; denn eines wird klar: Das Fräulein gibt es heute nicht mehr, nirgends – es ist mit seinem Namen gestorben.

Jörg Germann schliesslich, der an diesem Literaturabend den Anfang gesetzt hatte, war mit seiner Lesung auch eine wundersame Einführung in die gesamthafte Mischung aus weltnahe und weiterfernem Geschehen gelungen. In gespenstisch, nebel- und schneeverhangenen Landschaften lässt er dem Geschehen um den Geist – Geist? Kein Geist? Was für ein Geist? – seinen Lauf nehmen und ist als einzelner (einsamer? krisengeschüttelter?) Mensch immer dicht dabei. Germann setzt die Worte um Schnee, dunkle Landschaften, bedrückende Ebenen und dräuende Berge mit Gefühl für Klang und Mass und gibt ihnen dadurch wortsicheren Halt in Mass und Klang. Bis zur überraschenden Auflösung der Erzählung.

Zum Abschluss dann Daxx, Beat Daxinger und Axel Bernhard mit ihren Gitarren. Drei Lieder singt Beat Daxinger, aufmüpfig, frech und nachdenklich, denn «stell Dir einmal vor, die Erde die wäre nicht rund und es gäbe keine Lieder mehr». Und dieser Schlussvers war ein feiner Punkt hinter einem Anlass, an dem ein jeder sein eigenes Lied gesungen hatte.